

nach dem so genannten Self-system gewidmet. Hier geht es u. a. um die Selbstwirksamkeit (in dem von Albert Bandura definierten Sinn), Autonomie und selbstgesteuertes Lernen. Teil IV widmet sich Fragen der Kreativität, der wissenschaftlichen Innovation, dem Konzept der Weisheit und der spirituellen Entwicklung im Erwachsenenalter. Für die hiesige Erwachsenenbildung interessanter ist dann wieder Teil V, in dem als wesentliche Kontexte für das Lernen und die Entwicklung Erwachsener Elternschaft, Erwerbsarbeit, Gemeinschaften und Kultur im Sinne von geteilten Aktivitäten und Bedeutungen dargestellt werden. Den Abschluss bilden Beiträge zur Messung und zur Anwendung von Wissen zu Lern- und Entwicklungsprozessen Erwachsener.

Es kann angesichts der disziplinären Trennung der beiden Bereiche Lernen und Entwicklung nicht verwundern, dass sich nur ein Teil der Beiträge wirklich dieser Zusammenführung widmet. Ein anderer Teil verbleibt im angestammten disziplinären Diskurs, wirkt aber durch die Nachbarschaft mit Texten der jeweils anderen Disziplin zumindest für die Leser als Anregung, die Grenzen der Disziplinen zu überwinden. Mit diesem Buch steht der internationalen Erwachsenenbildung ein aktuelles Nachschlagewerk zur Verfügung, das – auch wenn es deutsche Literatur so gut wie nicht aufgreift – nicht nur bei den Themen des beiläufigen, selbstorganisierten und hybriden Lernens Erwachsener zu Rate gezogen werden kann.

*Sigrid Nolda*

**Kurth, Ulrike (Hrsg.)  
Lebenslanges Lernen – Der Lissabon-Prozess  
und seine Auswirkungen**

(Medien-Verlag) Bielefeld 2006, 151 Seiten,  
19,50 Euro, ISBN: 3-936-90103-1

Der „Lissabon-Prozess“ steht für das von den EU-Regierungschefs im Jahr 2000 vereinbarte Ziel, Europa bis 2010 zum dynamischsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen. Auf EU-Ebene werden seither sämtliche politische Bemühungen auf die Erreichung dieses strategischen Ziels ausgerichtet, sei es im Wirtschafts-, Sozial- oder eben auch im Bildungsbereich. Letzterem ist dabei als spezifischer Beitrag zur Erreichung des Lissabon-Zieles die Realisierung von „Le-

benslangem Lernen für alle“ zugewiesen. Mit den Auswirkungen dieser Politik auf den Bildungsbereich befassten sich zur „Halbzeit“ des Lissabon-Prozesses in den Jahren 2004 und 2005 zwei Symposien des Westfalen-Kollegs Paderborn mit internationaler Beteiligung, deren Beiträge in diesem Sammelband dokumentiert sind.

Einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen der europäischen Bildungspolitik gibt Jan Geens vom flämischen Hochschulverband. Diese Entwicklungen einschließlich der eingesetzten politischen Mittel wie Benchmarking und Offene Koordinierung reflektiert auch Eberhard Waiz in seinem Beitrag, diesmal aus (nordrhein-westfälischer) Ländersicht. Kontinuierlich wiederkehrendes Leitmotiv aller Beiträge ist die Besorgnis über die gegenwärtig übermächtige utilitarisierend-instrumentelle Sicht von Bildung, die lebenslanges Lernen auf berufliche Fortbildung einengt und Menschen als „Humanressourcen“ und „menschliches Kapital“ in der Wissensgesellschaft wahrnimmt. Gegenentwürfe zu dieser Sicht werden in einer Reihe von Grundsatzreferaten skizziert. So plädiert Markus Brenk unter Rückgriff auf Elemente eines klassischen, emanzipatorischen Bildungsbegriffs dafür, dass es zur Aufgabe von Bildung gehören müsse, das Projekt Europa nicht nur als politisches und ökonomisches, sondern auch als Bildungsprojekt durchschaubar zu machen. Ähnlich argumentiert Wilhelm Wittenbruch, der in den aktuellen bildungspolitischen Programmen der EU wichtige Lernaufgaben geistig-ethischer Art vermisst. Diese müssen bewältigt werden, um eine dringend notwendige identitätsstiftende Idee von Europa entstehen zu lassen. Auch Rudolf Egger mahnt in seinem metaphorreichen Beitrag eine Rückbesinnung auf einen komplexeren Begriff vom lebenslangen Lernen an, wie er seit den 1970er Jahren in UNESCO- und OECD-Dokumenten vertreten wurde. Sigmar Fischer schließlich geht der Frage nach, wie sich politische Bildung im Rahmen von LLL neu positionieren und wie der notwendige Brückenschlag zwischen einem „verwertungsorientierten“ beruflichen Lernen und einem kritisch-aufklärerischen Lernen geleistet werden kann.

Eine weitere Reihe von Beiträgen befasst sich mit spezifischen Aspekten lebenslangen Lernens aus der Sicht einzelner Länder oder prä-

sentiert konkrete Projekte. Grazyna Swiatowy stellt in ihrem Referat die universitäre Weiterbildung in Polen vor, wo bemerkenswerte 52 Prozent aller Studierenden Erwachsene sind. Jolanta Rasmus analysiert die Situation von Frauen in Polen hinsichtlich ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklungschancen, der aktiven Teilnahme an lebenslangem Lernen und am Arbeitsmarkt. Drei weitere Artikel geben aus der Perspektive unterschiedlicher Länder einen Einblick in aktuelle Herausforderungen für die Lehrerfortbildung: Tomas Sabaliauskas (Litauen) untersucht Situation und Entwicklungsperspektiven der Lehrerfortbildung im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie, während Darin Výbohov (Slowakei) sich mit der notwendigen Kompetenzerweiterung von Lehrern im Kontext von lebenslangem Lernen befasst. Vneta Trumsina (Lettland) schließlich referiert über die besonderen Herausforderungen für die Lehrkräfte in multikulturellen Kontexten und bilingualen Klassen. Ulrike Kurth stellt das europäische Projekt „Kommunikation und Kooperation im Lebenslangen Lernen“ vor, das die Förderung des transnationalen Austauschs zwischen regionalen Netzwerken von Bildungsanbietern anstrebte. Jrg Drr präsentiert ein Projekt der nordrhein-westfälischen Landesregierung zur gezielten Personalauswahl und -qualifizierung für die Arbeit in europäischen und internationalen Zusammenhängen.

Der ursprüngliche Vortragscharakter ist in allen Beiträgen erhalten geblieben, auch wenn sie zum Teil für die Veröffentlichung überarbeitet wurden. Eine redaktionelle Bearbeitung scheint hingegen leider nicht mehr stattgefunden zu haben. Insgesamt bietet der Band in den grundlegenden Artikeln zahlreiche anregende Überlegungen zur Rolle und Aufgabe von (allgemeiner/politischer) Bildung in einem vereinten Europa. Dass diese Überlegungen im Wesentlichen eine deutsche bzw. sterreichische Sicht reflektieren, ist legitim. Gleichwohl weckt diese Beschränkung den Wunsch nach einer weiterführenden und auch im internationalen Vergleich und Austausch geführten Debatte zum Thema.

*Susanne Lattke*

**Neuendorff, Hartmut/Ott, Bernd  
Neue Erwerbsbiografien und berufsbiografische Diskontinuität**

Identitäts- und Kompetenzentwicklung in entgrenzten Arbeitsformen  
(Schneider Verlag Hohengehren) Baltmannsweiler 2006, 210 Seiten, 19,00 Euro, ISBN 3-834-00098-1

Die Publikation dokumentiert Ergebnisse eines Verbundprojekts, das Formen der Arbeits- und Lebensgestaltung junger Frauen und Männer untersuchte, die als Gründer oder Mitarbeitende in jungen IT-Start-up-Firmen tätig sind. Vorweg: Der zur Verfügung stehende Raum reicht für eine angemessene Würdigung des facettenreichen und gut geschriebenen Buches nicht aus. Von den elf Beiträgen werden hier nur die Beiträge aus dem Theorieteil (S. 5–100) näher in den Blick genommen.

Der einleitende Beitrag von H. Keupp geht aus sozialpsychologischer Perspektive der Frage nach, wie in einer hoch pluralisierten und fluiden Gesellschaft Identitätsarbeit gelingen kann, wenn die „Vorgaben der normalbiographischen Grundrisse“ (S. 8) an Verbindlichkeit verlieren. Drei Kompetenzbereiche sind dabei für ihn entscheidend: die Fähigkeit zur Selbstorganisation, die Verknüpfung der Ansprüche auf ein authentisches Leben mit den gegebenen Ressourcen und die „innere Selbstschpfung des Lebenssinns“. Dabei kommt der Erwerbsarbeit gerade in Zeiten der Massenarbeitslosigkeit eine zentrale Bedeutung zu: „Die Erosion anderer sinnstiftender Instanzen verleiht der Arbeit eine herausgehobene Rolle für die Identitätsentwicklung junger Erwachsener ... Gerade mit und wegen der Verknappung von Arbeit wächst ihre Bedeutung für die Identitätsentwicklung“ (S. 14). Die ausführliche Darstellung der Ressourcen für gelingende Identitätsarbeit macht deutlich, dass insbesondere die längerfristig von Erwerbsarbeit Ausgegrenzten zu den Verlierern gehören.

Hoff u. a. referieren über drei verschiedene Formen der Arbeits- und Lebensgestaltung der jüngeren Mitarbeitenden in den einbezogenen IT-Firmen. Die Form der „Entgrenzung durch Verschmelzung“ (1) zeichnet sich dadurch aus, dass „es ein ‚Privatleben‘ auch kaum als Restbereich gibt, d. h. Freundschaften, Hobbys, Abend- und Wochenendaktivitten haben fast